

Eine tierische Musikwoche

Projekt Zoowoche mit Singen

«Country Roads, take me home», schallt es aus einem der Schulzimmer. Die Gruppe Zoowoche mit Singen ist gerade dabei, eines der Lieder zu üben. Dies wird auch am nächsten Tag so sein. Doch ab Mittwoch ist es so weit. Erst können sich die Sänger und Sängerinnen in Gelterkinden beweisen.

Beim Coop in Gelterkinden singen sie berühmte Klassiker. Schon von Anfang an bildet sich eine Menschentraube. Die ersten Töne erklingen, doch man merkt den Schülern an, dass sie nervös sind. Mit der Zeit werden sie aber immer sicherer und verleihen den Liedern eine gewisse Energie. Einige Zuschauer singen mit und klatschen.

Die Spenden fließen nur so in die Kasse. Das Ziel der Gruppe ist es, Spenden für die Tiere in Madagaskar zu sammeln. Der Höhepunkt der Projektwoche sind allerdings die Besuche im Basler und im Zürcher Zoo. Bei diesen beiden Ausflügen können sich die Sänger und Sängerinnen Wissen über die Tiere aneignen.

Alissa B. und Noemi



Obwohl sie noch etwas nervös sind, geben die Schüler bei ihrem ersten Auftritt vor Publikum alles.

Solarbetriebener Carport

Projektarbeit von David und Robin

■ Wie seid ihr auf die Idee gekommen, einen ökologischen Carport zu bauen?

Die Garage von Davids Familie war ziemlich alt und unbrauchbar, daher machten wir es zu unserer Aufgabe, einen schönen Carport aufzubauen.

■ Worin liegt der Sinn und Zweck, so einen Carport zu bauen?

Der Zweck ist, einen Unterstand für das Auto, für Holz sowie für kleine Feste zu haben.

■ Habt ihr Hilfe respektive Unterstützung erhalten?

Die Balken wurden von Bauunternehmen in die richtige Position gebracht. Ausserdem

kam ein Spengler, der die Dachrinne professionell installierte. Der Rest der Garage wurde jedoch durch Eigenleistung erfolgreich aufgebaut. Hilfe aus der Schule war nicht vorhanden. Doch von der Familie wurden wir finanziell sehr unterstützt.

■ Wie lange arbeitet ihr schon an diesem Projekt?

Angefangen hat es in der Weihnachtszeit. Es begann mit der Planung, die sehr viel Zeit beanspruchte. Danach fing die Bauarbeit bereits Anfang Frühlings/Osterferien an. Danach arbeiteten wir unzählige Stunden, um es auch bis zur Abgabe fertig zu haben.

■ Habt ihr das ganze Projekt alleine geplant?

Die Planung haben wir mit einem Architekten erledigt. Wir schlugen mehrere Varianten vor. Schlussendlich konnte der Architekt eine ideale Mischung finden, die wir auch gut umsetzen konnten.

■ Findet ihr so eine Projektarbeit nötig?

Ja finden wir, denn der schulische Alltagsstress kann manchmal immens gross sein. Daher ist die Projektwoche eine kleine Belohnung und ausserdem eine kleine Entspannung für uns.

■ Was meint ihr, wird euer Projekt gut bei den Lehrpersonen ankommen?

Wir denken ja, weil wir eine tolle Idee und ausserdem den grössten Arbeitsaufwand hatten.

Florian und Marlo

Vietnamkriegs-Modell gebaut aus Lego

Projektarbeit von Timon und Sacha

Schwelgen die beiden noch in Kindheits-erinnerungen oder lesen sie in ihrer Freizeit Geschichtsbücher? Wie sind sie auf das Thema Vietnamkrieg gekommen?

Diese Fragen gehen uns durch den Kopf, wenn wir den Titel dieser Projektarbeit lesen. Also haben wir uns an die zwei gewendet, die uns diese Fragen am besten beantworten können: Timon Stalder und Sacha Kocher.

Die beiden sind zum Zeitpunkt unseres Treffens bereits mit der eigentlichen Arbeit fertig. Jedoch müssen sie noch die mündliche Präsentation, die ebenfalls zur Aufgabenstellung gehört, vorbereiten.

Durch einen Zufall haben sie beschlossen, die Arbeit gemeinsam zu machen. Da beide zu Hause noch reichlich Legosteine besitzen, kamen sie auf die Idee, etwas aus Lego zu bauen. Zu Beginn waren sie sich noch nicht ganz einig, was ihr Modell darstellen



Das Modell besteht aus 2000 Legosteinen.

sollte. Es kamen Ideen wie zum Beispiel alte Schlachten aus dem Mittelalter oder der Erste und Zweite Weltkrieg. Schliesslich einigten sie sich auf den Vietnamkrieg, für beide ein guter Kompromiss. Der Vietnamkrieg war ein Krieg zwischen Vietnam und den USA. Jedoch waren noch weitere Länder an dem Krieg beteiligt, es war eine blutrünstige Schlacht, welche die Amerikaner nicht gewinnen konnten. Als sie sich genug Wissen über diesen Krieg verschafft hatten, begannen sie mit ihrem Lego-Projekt. Nach etwa 30 Arbeitsstunden stand das Endprodukt aus circa 2000 Legobausteinen vor ihnen. Neben der ganzen Bauarbeit haben sie viel Zeit in die Beschaffung der Teile investiert, die sie in grossen Mengen noch kaufen mussten. Sie liessen sich vom Internet inspirieren. Ansonsten stand ihnen eine Lehrperson zur Seite, die sie auch um Rat fragen konnten.

Leonie und Rachel

Eine etwas andere Schulwoche

Gelterkinden | Themen- und Projektwoche an der Sekundarschule

Wie jedes Jahr befindet sich die Sekundarschule Gelterkinden mitten in der Themenwoche. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, verschiedene Kurse zu besuchen, die sich einem bestimmten Thema widmen. So können sie zum Beispiel zwischen einem Nothelferkurs oder einer Velotour wählen, bei der das Baselbiet per Velo erkundet wird. Auch sehr beliebt ist der 100-Kilometer-Marsch. Bei diesem Abenteuer macht sich eine Gruppe von Jungen im Alter von 12 bis 14 Jahren auf, um 100 Kilometer zu Fuss zurückzulegen. Die Mädchen können unter anderem den Kurs «Mhhh, das duftet fein» besuchen. Dabei stellen die Mädchen ihr eigenes Parfüm her und lernen, wie man Handcreme selber macht. Die Aufgabe unserer Gruppe war es, über einige der 20 Themen und 80 Projekte zu berichten. Die Themenwoche bietet den Schülern die Möglichkeit, sich eine Woche lang mit einem Thema

zu befassen, mit dem sie sich nicht während der Schulzeit auseinandersetzen. Zur selben Zeit arbeiten die Viertklässler an einem selbst gewählten Projekt. Dabei sollen die Schüler lernen, selbstständig zu arbeiten und ihre eigenen Fähigkeiten einzubringen. Die Projektarbeiten sind sehr vielseitig, so entstanden ganze Kochbücher und Romane. Unter den Projekten befinden sich auch handwerkliche Arbeiten wie das Konstruieren eines Gokarts oder der Ausbau eines Wohnwagens. Auch ein selbst gezeichnetes Surfbrett findet sich unter den Projektarbeiten. Die Meinungen der Viertklässler über die Projektarbeiten sind unterschiedlich. Die Projekte seien eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag, sagen die einen, während andere über eine zu grosse zeitliche Belastung berichten.

Benjamin

Gokart selber bauen

Projektarbeit von Tobias und Yves

In Wenslingen angekommen, sehen wir zwei motivierte und junge Handwerker, die an ihrem Gokart tüfteln. Sie sind gleich bereit, uns ihre erste Fahrt zu präsentieren. Sie tragen es von der Garage hoch auf die Strasse und Tobias dreht gleich eine Runde. Das ist auch ihre allererste Proberunde mit ihrem selbst gebauten Projekt. Währenddessen war Yves bereit, uns ein paar Fragen zu beantworten und uns Informationen zu geben. Gleich anschliessend bekommen wir die Chance, eine Runde zu fahren und ihr Kart zu testen. In den ersten zwei Tagen haben sie den Rahmen geschweisst. Das Kart fährt mit dem Pocket-Bike

Motor, mit 7 PS, etwa 50 Kilometer pro Stunde schnell. Zum Vergleich: Ein normales Mofa hat 1,5 PS. Um das Kart zu fahren, muss man einen Code eingeben. Das Material zu besorgen, war nicht leicht. Viele Teilchen kommen von verschiedenen Anbietern aus verschiedenen Ländern wie zum Beispiel Deutschland, Polen und Österreich. Die zwei Jungs sollten etwa 50 Stunden daran arbeiten, schlussendlich waren es 100. Es ist ein aufwendiges Projekt, auch was das Geld angeht, denn das Gokart kostet zwischen 800 und 1000 Franken. Das Kart wiegt alleine um die 50 Kilo, mit einem der beiden Fahrer 110 und ist fast so breit wie ein Auto.

Laurent und Belmin



Das Gokart wird für die allererste Proberfahrt vorbereitet.

Onlineshops von Jugendlichen?

Projektarbeit von Philip und McKerry

Die zwei Jungs hatten eine grossartige Idee für die Projektarbeit der 9.-Klässler der Sekundarschule Gelterkinden. Sie wollten einen eigenen Onlineshop erstellen mit eigenen Artikeln, die sie selber herstellen. Ist das so einfach? Nein. Philip Fiechter, der die Webseite einrichtete, hatte zwei ganze Tage alleine am Laptop verbracht. McKerry hat die T-Shirts designt und selber hergestellt. Die T-Shirts sind aber nicht käuflich, da man für einen Verkauf ein Gewerbe benötigt und dies viel zu aufwendig wäre. Trotzdem könnt ihr den Onlineshop mal besuchen unter: <https://mandp.ch.synology.me>

Der Name m and p kommt von (M)cKerry und (P)hilip. Das «und» wurde einfach ins Englische übersetzt.

Die beiden Jungs bestellen selber oft ihre Kleider im Internet, zum Beispiel auf Zalando, und sind jetzt ziemlich zufrieden damit. Aber nicht nur der

Kauf ist wichtig für sie, sondern auch, wie die Waren überhaupt in so kurzer Zeit ankommen und wieso man mit einem Klick Kleider bestellen kann. Nun dachten sie: «Wir zeigen, wie schnell man einen Onlineshop einrichten kann und das erst noch einfach.» Zwar sind sie zufrieden mit den Onlineshops, aber negativ ist, dass die lokalen Läden dabei den Bach runtergehen. Die T-Shirts herzustellen, war gar keine grosse Sache. Normales schwarzes T-Shirt bei einem Grossverteiler kaufen, ihr Logo ausdrucken und draufkleben. Natürlich mit Gefühl. Ihr Ziel war es, herauszufinden, wie man einen Onlineshop erstellt und erst noch ziemlich «einfach». Sie sagen dazu auch noch, dass, wenn man sein Geschäft machen möchte, es ziemlich schwer ist, denn der Marktanteil von Zalando, Amazon usw. ist riesig. Selber Stammkunden aufzubauen wird sehr schwer. Wenn man zum Beispiel bei Google «weisses T-Shirt» eingibt, kommen meistens nur Artikel von grösseren Onlineshops.

Alissa S. und Bence

Das ultimative Trockenurinalhäuschen

Projektarbeit von Vivian und Nic

Vivian und Nic sind zwei Scherzkekse, weil ihr Projekt ursprünglich ein Witz war. Sie starteten ihre drei Versuchsprojekte und merkten schnell, dass sie keine bessere Idee hatten, als dieses Kunstwerk. Die zwei Jungs haben ihren Bauplan selbst entworfen (Nic der Grosse I.). Sie brauchten keine Hilfe und haben alles selber gemacht – und das ist nicht einmal gelogen! Das Toilettenhäuschen entstand bei Vivian zu Hause. Das Toi-Toi besteht aus Holz, Metall, Blech, Zeitungspapier, Kunststoff und Styropor. Vivian ergänzt: «Also, ich sag es euch noch mal genau: Die Metalle sind Kupfer und Aluminium, es besteht auch noch aus Zeitungspapier, dem Pissoir und kleinen Latzen. Dazwischen ist Styropor eingebaut.»



Dieses Pissoir verhindert unangenehme Gerüche.

Sophie und Lea

Sie haben ungefähr einen Monat gebraucht, um das Ganze zu bauen. Zum Planen brauchte es allerdings fast zwei Monate. Es ist sehr kompliziert. In diesem wunderbaren Pissoir befindet sich ein Filter, der nicht in jedem WC-Häuschen existiert. Er verhindert unangenehme Gerüche. Danach fliesst der Urin durch ein Rohr in einen Behälter, den man entleeren kann. Das ganze Material für das Projekt lag im Keller herum und sie mussten nur noch das Pissoir bestellen. Dies war einfach, da Vivians Vater eine Sanitärfirma besitzt. Ihr ideenreiches Projekt hat eventuell etwas mit ihrer Berufswahl zu tun. Die zwei Schüler bekamen nur sehr positive Rückmeldungen von Lehrpersonen und anderen zu hören.

Zeitreise-Roman

Projektarbeit von Ilaria und Gianna

Die jungen «Schriftstellerinnen» haben sich in den vergangenen Wochen damit beschäftigt, einen eigenen Roman zu schreiben. Uns interessiert das natürlich und wir wollten daher mehr darüber erfahren, was sie auf die Beine gestellt haben. Sie waren so freundlich, uns ein paar Fragen zu beantworten.

■ Wie seid ihr auf die Idee gekommen, dieses Buch zu schreiben?

Ilaria: Unsere ursprüngliche Idee war es, einen Film zu drehen. Bald schon haben wir gemerkt, dass dieses Projekt zu aufwendig ist. Es hätte zu viel Zeit in Anspruch genommen und uns hätten die nötigen Schauspieler und Materialien gefehlt. Durch die Idee eines Drehbuchs kamen wir auf den Gedanken, ein Buch zu schreiben. Wir überlegten uns, welche Handlung dieses Buch haben soll. Da wir beide gerne Fantasy-Romane lesen, war das unser erster Anhaltspunkt. Doch uns war es wichtig, keine andere Geschichte zu kopieren.

■ Wie seid ihr auf das Thema Zeitreisen gekommen?

Ilaria: Wir haben schon einige Zeitreisebücher gelesen. Auf diesem Gebiet gibt es schon einige Werke, aber auch nicht in grossen Mengen. Man kann viele eigene Ideen einbringen. In Geschichte haben wir gerade den französischen Absolutismus durchgenommen, was auch sehr inspirierend war. Diese Zeit haben wir auch in unser Buch aufgenommen.

■ Wie viel Zeit habt ihr in das ganze Projekt investiert?

Ilaria: Laut der vorgegebenen Angaben musste man 40 Arbeitsstunden erfüllen. Doch wir haben schon Wochen zuvor mit der Planung und Konstruktion des Buches begonnen. Wir haben uns an den Wochenenden sowie auch an freien Nachmittagen getroffen. Dann haben wir von Mal zu Mal die einzelnen Kapitel geschrieben. In den 40 Lektionen hätten wir nie das ganze Buch abschliessen können, so wie es jetzt ist. Schlussendlich hat das Buch eine Länge von 212 Seiten erreicht.

■ Wie ist das Gefühl, ein eigenes Buch geschrieben zu haben?

Gianna: Nach vielen früheren Versuchen, eine Geschichte zu schreiben, erschien uns

diese Projektarbeit als gute Chance, ein selbst geschriebenes Werk zu beenden. Während des Schreibens gab es Phasen, in denen wir eine Schreibblockade hatten. Die Ideen sind uns ausgegangen und an Nachmittagen, an denen wir müde waren, hat es grosse Überwindung gebraucht, sich an den Computer zu setzen. Wenn man einmal einen Rhythmus gefunden hatte, fiel einem das Schreiben viel leichter. Trotz der Tatsache, dass wir dieses Buch geschrieben haben, damit andere es lesen können, ist es sehr persönlich. Ausserdem ist auch noch eine Unsicherheit vorhanden, ob das Buch anderen Leuten gefällt.

■ Woran arbeitet ihr momentan noch?

Gianna: Wir bearbeiten noch einen Schlussbericht und schreiben die Präsentation zu unserem Buch zu Ende. Auch warten wir noch auf den ersten Druck unseres Buches.

Ihre Präsentation haben die beiden mit Bravour gemeistert. Sie haben mit kreativen Outfits und ihrem Humor das Publikum begeistert. Die beiden Mädchen haben ein gutes Gespür für die richtigen Worte. Wir freuen uns darauf, in ihre Geschichte einzutauchen.

Interview von Leonie und Rachel

Reagieren in einer Notsituation

Nothelferkurs

In einem Halbkreis sitzen die Schüler und Schülerinnen um die rote Matte. Der Lehrer ruft eine Schülerin auf, sie spielt die Rolle einer Verletzten. Ein weiteres Mädchen versetzt sich in die Lage eines Passanten. Bei dieser Übung lernen die Jugendlichen, wie sie bei solch einer Notsituation vorgehen. In diesem Fall kann der Verletzte nicht mehr atmen. Alle Schüler wissen, was zu tun ist. Eine Mund-zu-Mund-Beatmung ist erforderlich. Dafür wird eine extra angefertigte Nothelferkurs-Puppe verwendet. Das Mädchen, das die Rolle der Verletzten spielt, darf sich nun wieder hinsetzen. Die Kursmitglieder schauen anschliessend einen kurzen Dokumentarfilm über Herzinfarkt. Die Schüler sehen auf der Leinwand einen echten Notfall. Ein Mann mit Kammerfimmern, der den Anfall letztlich nicht überlebte. Auch ein pumpendes Herz wurde gezeigt. Viele waren über den Anblick des schlagenen Muskels sehr überrascht. Ein paar stellten sich das menschliche Herz anders vor. Andere wiederum ekelten sich und hielten sich die Hände vor den Kopf.

Die nächste Stunde steht an. Die Schüler lernen, mit einem Defibrillator richtig umzugehen. Trotz kleiner Fehler ist der Kurs-

leiter Herr Schoder zufrieden. Er erklärt Aufbau und Funktion. Auch zeigt er mögliche Fehler und Dinge, auf die man achten sollte, wenn man so ein Gerät verwendet. Wie am Tag davor üben die Kursteilnehmer eine Situation, in der ein Fussgänger ein Kammerfimmern erleidet. Diesmal jedoch müs-

sen sie selbstständig handeln. Ein echter Defibrillator wird an einer Puppe befestigt. Allerdings gibt er keine Stromstösse ab. Der Lehrer zeigt ihnen ausserdem, was genau ein Kammerfimmern ist und erklärt die Wirkung dieses Gerätes.

Jamila und Benjamin



Im Nothelferkurs lernen die Schüler unter anderem die Mund-zu-Mund-Beatmung.